

# Herborner Tageblatt.

Zeitung für Dillkreis und Westerwald. Amtsblatt der Stadt Herborn.

Erscheint an jedem Werktag.  
Bezugspreis: Vierteljahr 2,40 M.  
ohne Bringerlohn.

Druck und Verlag  
g. m. B. Gesellschaft  
Otto Beck.

Gesetze: Kleine Petitionen 20 Pf.  
Fernruf: Nr. 20.  
Postcheckkonto: Frankfurt a. M. Nr. 17518.

Nr. 8.

Donnerstag, den 10. Januar 1918.

75. Jahrgang.

## Wilsons Kriegsziele.

### Üble Begleiterscheinungen.

Das Kriegsernährungsamt ist sich seiner schweren Verantwortung voll bewußt, und für mich und meine Mitarbeiter ist die Sorge für das öffentliche Wohl der alleinige Leitstern aller Maßnahmen." Das versicherte Staatsminister v. Waldbow in der Ansprache, mit der er einen neuen Lehrgang über Ernährungsfragen vor rund 700 Teilnehmern aus allen Kreisen eröffnete. Auch er stand anschließend bereits unter dem nicht gerade ermutigenden Eindruck, daß die Bedürftigung für die ehrliche und mühsame Arbeit des Kriegsernährungsamts kein rechtes Verständnis zeige, daß sie die Mängel und die Lücken seiner Organisation mit unerbittlicher Strenge kritisiere, seine beträchtlichen Verdienste um die Aufrechterhaltung unserer Erzeugung und die möglichst gleichmäßige Verteilung der vorhandenen Vorräte dagegen als eine Selbstverständlichkeit hinnehme, und daß sie ihrerseits wenig oder gar nichts dazu beitrage, um die Behörden in der Durchführung ihrer verantwortungsvollen Aufgaben zu unterstützen. Herr v. Waldbow wendet sich nicht mehr an das Publikum; wie noch sein Vorgänger, Exzellenz v. Batocki, es getan, der von einer förmlichen Verabschiedung der Verbraucher gegen die Maßnahmen des Kriegsernährungsamts sprach und damit die Schuld für ein etwasiges Mißlingen unserer Verpflegungspolitik von vornherein nach Gebühr zu verteilen suchte. Er tut seine Pflicht, rechnet auf die Wirkungen der Belehrung und Aufklärung, die er im Lande verbreiten läßt, und — ruft im übrigen die Hilfe der Staatsanwälte auf, die überall da mit aller Rücksichtslosigkeit auseinander zu setzen, wo Verfehlungen gegen die bestehenden Vorschriften festgestellt werden. Damit kommt er einer Forderung der öffentlichen Meinung nach: aber es fragt sich doch, ob auf diesem Wege viel Gutes zu erreichen ist.

Vor allen Dingen soll den Kommunalverbänden das Handwerk gelegt werden, die, wie die Neuköllner Denkschrift es so anschaulich schilderte, nur noch unter Überbreitung der Höchstpreise, unter Benutzung von Schleich- und Kettenhandel ihren Pflichten gegenüber der Bevölkerung gerecht zu werden vermochten. Man war im Publikum einigermaßen überzeugt, als erschlich wurde, daß zur Bekämpfung dieser Mißstände nichts anderes als der Staatsanwalt in Bewegung gelegt werden sollte. Denn in Wirklichkeit lagen doch auch hier die Verhältnisse so, daß lediglich ein Teil den andern trieb, daß die Bürgermeister und Gemeindewerthe mit den Wahlen heulen mußten, wenn sie nicht aufsehen wollten, daß in der Nachbarschaft reichlichere Lebensmittel gehandelt wurden, oder daß ein Teil ihrer Einwohnerschaft bessergestellt war als der andere. Sie handelten also aus reiner Fürsorge für die ihnen anvertrauten Bevölkerungsschichten, deren förmliche Leistungsfähigkeit ebenso wie die seelische Spannung fortgesetzte anmerksamste Förderung erheischten. Aber — niemand wird auch imstande sein, den Behörden ein besseres Mittel zu empfehlen, selbst auf die Gefahr hin, daß wir uns damit in einem feindselhaften Kreise beruhmten: indem wir durch das ganze System unserer öffentlichen Verpflegungswirtschaft Mißstände erzeugen, die dann wieder durch gewaltsame Gegenwirkungen löslich unterdrückt werden sollen. Auch Herr v. Waldbow beruft sich darauf, daß wir während des Krieges an diesem System nichts Wesentliches ändern können; also werden wir eben seine Schattenseiten nach wie vor in den Raum nehmen müssen.

Das Übel, gegen das jetzt mit allen Mitteln des Staates angekämpft werden soll, ist im ganzen Lande weit verbreitet. Die großen Betriebsleitungen, namentlich in der Kriegsindustrie, haben wohl den Anfang damit gemacht, weil sie es für notwendig oder doch für erforderlich hielten, ihre Arbeiter über die staatlichen Nationen hinaus mit Lebensmitteln zu versorgen. Dann folgten, aus nabeligen Gründen, die Kommunalverbände, und schließlich machen auch große staatliche Betriebsverwaltungen nicht hinter diesem allgemeinen Weltlauf zurückbleiben, denn da das Hilfsdienstgesetz der Freizügigkeit der Arbeitskräfte weniger Schranken gesetzt hatte, als manche Kreise erwartet hatten, mußten auch sie auf eine möglichst verlockende Ausgestaltung ihrer Arbeitsbedingungen Bedacht nehmen. Nun aber soll „gegen jede amtliche Stelle, die sich der Nichtachtung kriegswirtschaftlicher Gesetze schuldig macht, rücksichtslos, gegebenenfalls durch Einleitung des Disziplinarverfahrens“ gegen die schuldigen Beamten sowie durch Anzeige bei der Staatsanwaltschaft“ vor gegangen werden. Man wird ja sehen, was bei diesem Verfahren herauskommen wird. Noch mehr Demunitionen, noch mehr Ärger, noch mehr Verdruss und Schreibarbeit auf alle Fälle. Wer aber wird den also mit Strafe bedrohten Kommunalbeamten und Betriebsleitern die Sorge für die ausreichende Ernährung ihrer Schubbefohlenen abnehmen? Das ist die ungleich schwierigere, aber auch ungleich wichtigere Frage, an der ein Mann von der erprobten Staatsgeistigkeit des Staatsministers v. Waldbow gewiß nicht achilos vorübergehen wird. Er weiß sicherlich so gut wie nur irgend jemand, daß auch sein neuer Erfolg an die Regierungspräsidenten im besten Fall eine üble Begleitercheinung dieses Aushungierungskrieges ist.

Darüber hinaus erhöht sich nur das Maß seiner Verantwortung, je strenger der Erfolg zur Durchführung kommt. Um die vermeintlichen Pflichten, die ihm aus dieses Entwicklung aufgebürdet werden, ist das Kriegsernährungsamt wahrlich nicht zu beneiden.

### Die Friedensverhandlungen.

#### Vögel über Deutschlands Bedingungen.

Der Petersburger Dienst, das Organ der Roten, verbreitet folgende phantastische deutsche Friedensbedingungen: Auflösung der Schwerartillerie an Deutschland, der Schwarzmeerflotte an die Türkei; Recht Deutschlands auf zollfreie Einfuhr für 15 Jahre; alle von England und Frankreich nach Russland einzuführenden Waren müssen über Deutschland gehen; keine Einmischung Russlands in Angelegenheiten zwischen den Mittelmächten und den Alliierten, auch nicht bei Regelung der bulgarischen und serbischen Fragen.

#### Der Plan der Entente.

##### Ein russischer Funklyrik.

Ein Funkentelegramm aus Petersburg bestellte „An Alle“ besagt u. a.:

Lord George äußerte sich in dem Sinne, daß Russland erst seine Grenzen mit Deutschland und Österreich-Ungarn festlegen müsse, ehe von Verhandlungen über einen allgemeinen Frieden die Rede sein kann. Die Alliierten halten es für vorzüchter, den Deutschen die Abrechnung mit Russland vorläufig allein zu überlassen. Deutschland solle sich auf der Linie des geringsten Widerstandes auf Kosten Russlands entzögeln. Je größer diese Entzöglichung im Osten ausfällt, um so leichter wird es dann den alliierten Regierungen sein, sich mit den Deutschen im Westen zu einigen.

Selbstverständlich könnten die Alliierten die gleichen Resultate auch auf dem Wege eines allgemeinen Friedens erzielen. In diesem Falle wäre es aber allen klar, daß die Alliierten Polen, Litauen, Russland und Rumänien bewußt verraten und diese Länder zur Vergleichung ihrer Rechnung mit Deutschland benutzt haben. Für die Alliierten gibt es aber einen viel bequemeren Weg. Russland zu einem Sonderfrieden zu veranlassen. Sie werden den Deutschen erlauben, die Letten, Litauer und Polen zu vergewaltigen, um nachher nicht nur diese Vergewaltigung auszunutzen, sondern auch die Verantwortung dafür vor ihren eigenen Völkern abzulehnen. Dies ist der Plan der Entente.

#### Englands Ultimatum?

Gewissermaßen als Erklärung der Friedensrede Lord Georges schreibt die Times: Für Deutschland und in noch höherem Grade für Österreich-Ungarn und die Türkei ist die Erlösung des Premierministers eine Warnung. Sie wird vom ganzen Reiche, von den anderen Alliierten und von den Verbündeten Staaten allgemein als das nicht weiter herablesbare Mindestmaß unserer Forderungen betrachtet. Die Bedingungen, die einige der verbündeten Mächte angeboten werden, sind außerordentlich günstig, werden aber ganz von der vollen ethischen und sozialen Annahme der an sie geläufigen Forderungen abhängig gemacht. Wenn diese Forderungen nicht angenommen werden, versäßt das Angebot.

#### Wilson über Brest-Litowsk.

In einer Botschaft an den Kongreß beschäftigt sich Präsident Wilson mit den Verhandlungen in Brest-Litowsk. Mit der ihm eigenen Wortkunst betont er, daß es eine wichtige Frage sei, ob die deutschen Unterhändler im Namen der Reichstagsmehrheit vom 19. Juli sprechen oder nicht. Von der Beantwortung dieser Frage hängt der Weltfriede ab. Im Anschluß daran formuliert er die Aktionärsvereinigung Amerikas folgendermaßen:

1. Die erste Bedingung ist der öffentliche Abschluß gegenseitiger Friedensverträge, nach denen irgend welche geheime internationale Abmachungen nicht mehr abgeschlossen werden dürfen; die Diplomatie muß zu allen Seiten offen arbeiten.

2. Die zweite Bedingung ist die vollständige Freiheit der Seefahrt außerhalb der Hoheitsgewässer sowohl zur Friedenszeit als im Kriege, ausgenommen der Fall, daß sie ganz oder teilweise durch internationale Unternehmungen zur Aufrechterhaltung internationaler Abkommen geschlossen wird.

3. Soweit möglich, sollen alle wirtschaftlichen Hindernisse beseitigt werden und die Gleichheit der Handelsbedingungen unter allen Nationen, die sich zur Aufrechterhaltung des Friedens verpflichtet haben, festgelegt werden.

4. Hinlängliche Sicherheit soll dafür gegeben und erhalten werden, daß die nationalen Rüstungen auf ein Minimum beschränkt werden können, das die Sicherung im Innern verlangt.

5. Unparteilichkeit aller Forderungen, die auf der streisten Durchführung des Prinzips basieren, daß die Interessen der Völker gerade so schwer wiegend, wie die Ansprüche der Regierungen, die festgelegt werden sollen.

6. Räumung aller russischen Gebiete und eine solche Regelung aller Russland betreffenden Fragen, daß das beste Zusammenwirken mit anderen Nationen gesichert wird, Russland wird die freie und

volle Gelegenheit gegeben werden, unabhängig seine eigene politische Entwicklung und nationale Politik zu bestimmen. Russland soll aufrecht in der Gesellschaft der freien Völker unter Wahrung seiner Institutionen aufgenommen werden. Russland soll in allem, was es nötig hat und wünscht, eine mehr als sympathische Unterstützung finden. Die Behandlung, die Russland von seinen Schwesternationen in den nächsten Monaten erfahren wird, gibt den besten Beweis für deren guten Willen und ihr Verständnis für Russlands Bedürfnisse und für ihre einstige und selbstlose Sympathie.

7. Belgien muß, wie die ganze Welt es gewünscht wird, geräumt und seine Souveränität wieder hergestellt werden. Keine Handlung wird, wie diese dazu dienen, das Vertrauen der Nationen in die Gesetze wieder herzustellen, die sie für ihre gegenseitigen Beziehungen festgelegt haben. Ohne diese bleibt das Völkerrecht stets ein Stückwerk.

8. Alle französischen Gebiete müssen befreit und die eroberten Gebiete wieder hergestellt werden. Das Unrecht, das Frankreich im Jahre 1871 zugefügt worden ist, und das den Frieden der Welt vor 40 Jahren aus dem Gleichgewicht brachte, muß derart wieder in Ordnung gebracht werden, daß der Friede im Interesse aller gestärkt wird.

9. Bedingung: Die Aenderung der italienischen Grenze auf klar erkennbaren Zielen der Nationalität.

10. Die Völker Österreichs, dessen Platz wie unter den Nationen garantiert und gesichert haben wollten, müssen eine erste Gelegenheit zur autonomen Entwicklung erhalten.

11. Rumänien, Serbien und Montenegro müssen geräumt werden. Die besetzten Gebiete müssen zurückgegeben werden (restored). Serbien muss einen freien und sicheren Zugang zum Meer erhalten. Die Beziehungen der Balkanstaaten zueinander müssen in forschrittilichem Gedankenaustausch auf der Grundlage der historischen Zugehörigkeit und der Nationalität geregelt werden. Internationale Garantien müssen für die politische, wirtschaftliche und territoriale Unverletzlichkeit der verschiedenen Balkanstaaten gegeben werden.

12. Für die türkischen Teile des ottomanischen Reiches soll eine gesicherte Souveränität garantiert werden. Aber die anderen, jetzt unter türkischer Regierungsgewalt befindlichen Nationalitäten haben eine zuverlässige Garantie für die Sicherheit des Lebens und absolut ungehinderte Gelegenheit zur autonomen Entwicklung zu verlangen. Die Dardanellen müssen dauernd für die freie Fahrt der HandelsSchiffe aller Nationen unter internationalem Garantien geöffnet bleiben.

13. Ein unabhängiger polnischer Staat muß gegründet werden, der in sich die Gebietsteile einschließen muß, die durch eine unwiderrücklich polnische Bevölkerung bewohnt sind. Er muß einen freien und sicheren Zugang zum Meer haben und seine territoriale Unverletzlichkeit muß durch ein internationales Abkommen gesichert werden.

14. Es muß ein allgemeiner Völkerbund gebildet werden, der bestimmte Verpflichtungen dafür übernimmt, daß gegenseitige Garantien für die territoriale Unverletzlichkeit aller großen und kleinen Staaten gegeben werden.

Wilson entwirft hier wieder ein neues Kriegszielprogramm und setzt sich damit in Widerspruch mit einem großen Teil der Presse seines Landes, die nach englischen Berichten, noch immer als Vorbedingung für den Frieden die Beseitigung der heutigen Regierung in Deutschland fordert. Die von Wilson jetzt verkündete Freiheit der Meere wird übrigens in England mit gemischten Gefühlen aufgenommen werden.

Unter der Überschrift „Wilson's Programm des Weltfriedens“ schreibt die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ redaktionell: Die 14 Punkte bilden im Gegensatz zu der Überschrift, die Wilson ihnen gibt, nicht ein Programm des Weltfriedens, sondern eine wahre Symphonie des Willens zum Unfrieden, einsehend mit hoffnungsvoll klängenden Schalmeien von der Freiheit der Schifffahrt und anderen Dingen, über die man in der ganzen Welt einig ist, wenn auch nicht über die Methoden zu ihrer Verwirklichung. Hier hätte es eines Eingefangs Wilsons nicht bedurft. Dort, wo er Gelegenheit gehabt hätte, dem Frieden zu dienen, hat er nicht nur versagt, sondern eine gegenwärtige Absicht klar zum Ausdruck gebracht. Unter Bezug auf das Selbstbestimmungsrecht der Völker

möcht er sich die Befugnis zu, in die inneren Verhältnisse Österreich-Ungarns einzudringen und proklamiert die Vergewaltigung der Nationen und die Auferachtlassung geschichtlicher und völkischer Tatsachen. Mit der gleichen Unbelämmertheit findet er für die Teilung der Türkei eine Begründung, wie sie nur ein Mann aussprechen kann, dessen Politik darauf hinausgeht, Völker und Völlestile, die zusammengehören und sich ihrer Zusammengehörigkeit durchaus bewußt sind, gegen einander auszuspielen.

In der "Freisinnigen Zeitung" heißt es: Die Russen werden die Sicherung Wilsons, daß er ihnen bestehen will, richtig einschätzen, genau so wie die Engländer die Bedingungen Wilsons von der Freiheit der Meere und der Schifffahrt.

Die "Volkszeitung" schreibt: Wilsons Friedensprogramm deckt sich im wesentlichen mit dem Lloyd George's. Es ist für uns ebenso unannehmbar wie das englische. Brutaler noch als Lloyd George verlangt er die Abtrennung Elsaß-Lothringens, das zu neuen Gehalten von Deutschen bewohnt ist und überfüllt fordert er die Loslösung der von Polen bewohnten Teile Preußens. Der Unterschied dieser neuen Botschaft gegenüber seinen früheren Kundgebungen liegt nur darin, daß früher der Ton und jetzt die Fortdauerung selbst eine dreiste Herausforderung Deutschlands bedeuten.

Über die Drahtzieher der Entente schreibt Mihling im "Berliner Volksanzeiger": Es ist eine mähliche Frechheit, wie die leitenden Staatsmänner des Vielbundes die Welt betrügen.

## Der Krieg.

Berichtigung. Im gestrigen Tagebericht muß es richtig heißen:

Beiderseits von Denz (nicht Reims) lebhafte Artillerietätigkeit.

Englische und französische Angriffe blutig abgewiesen.  
Berlin, 9. Jan. (WB) Am 8. Januar versuchten an der Westfront die Engländer und Franzosen mit stärkeren Kräften sich Erfüllungsgegenstände zu verschaffen, die ihnen bei Patrouillengefechten am Vorlage versagt blieben. Sie hielten sich überall schwere blutige Schlachten. In Flandern, wo sich im Gefechtsgelände selbst die Zugangswege viele Kilometer weit hinter der englischen Front infolge des Winterwetters in völlig trostlosem Zustand befinden, versuchten hinter heftigen Feuerwellen starke englische Abteilungen sich durch den zähen Schlamm gegen den Süstrand des Houthouster Waldes vorzuarbeiten, während mehrere englische Kompanien zur Bahn Bösinghe-Staden angriffen. Die nur langsam durch das Trichterfeld vorkommenden dichten englischen Sturmwellen sahnen unser vernichtendes Sperr- und Abwehrfeuer und ließ nur Teile von ihnen an der Bahn Bösinghe-Staden bis an unsere Linie herankommen, wo sie im Nahkampf blutig abgewiesen wurden. Die Franzosen schritten ihrerseits westlich Flizey und aus dem dort gelegenen Walde um 4.15 Uhr nachmittags nach einviertelstündiger stärkster Feuerbereitung mit starken Kräften zum Angriff gegen unsere Stellungen hinaus. Der anfangs eingedrungene Feind wurde in erbitterten und spät in die Nacht andauernden Nahkämpfen und in kräftigen Gegenstoßen unter besonders hohen Feindverlusten hinausgeworfen. Sämtliche Gräben sind restlos in unserer Hand.

Auch im Sundgau, wo am frühen Morgen des 8. Januar starkes feindliches Minenfeuer auf unsere Stellungen westlich von Mühlhausen eingesetzt hatte, wurden vorfliehende feindliche Patrouillen vertrieben. Eigene Aufklärungstätigkeit brachte an vielen Stellen der Front das gewünschte Ergebnis sowie zahlreiche

Gesangene und Beute. Während unsere Artillerie mit Erfolg feindliche Ansammlungen und den Verkehr hinter der Front sowie Munitions- und Materialdepots beschoss, belegten unsere Bombengeschwader mehrere feindliche Barackenlager, sowie die Stadt Lüttich mit Bomben und sorgten an Bränden und Explosionen die gute Wirkung feststellen.

### Die Japaner wenden ab.

Nach englischen Blätternachrichten hat die abermals von Frankreich ausgehende Anregung einer Verwendung japanischer Truppen in der japanischen Presse durchweg ablehnende Aufnahme gefunden. "Manchester Guardian" findet dies an sich begreiflich, ist aber über die von einigen japanischen Publizisten gemachten Gründe befremdet. So sollte Professor Shigeno von der Universität Nioto die Frage: Haben die Alliierten, insbesondere England und Amerika, ein Interesse auf Hilfe von Japan? und antwortete: Nicht, bis sie neben anderem alle Rassenuntertanen besiegen. Professor Takao schreibt: Der größte Autokrat der Welt ist heute nicht Kaiser Wilhelm, sondern Lloyd George oder vielleicht Wilson, und fügt hinzu, Amerika sei der Hauptfeind der japanischen Interessen. — In dieser Weise führt das Blatt eine große Anzahl von japanischen Stimmen an, die das Blatt zu der Bemerkung veranlassen, daß sei keine erbauliche Verteilung für die Verbündeten Japans.

## Der Krieg zur See.

### Der deutsche U-Bootkrieg.

Berlin, 9. Jan. (Amtlich) Trefflich durchgeführte Angriffe brachten einem unserer erfolgreichsten U-Bootskommandanten Kapitänleutnant Steinbrink, im Westausgang des Vermessanals einen Erfolg von 27 000 Br.-Ton. ein. Von den 6 zum größten Teil bewaffneten Dampfern wurden drei großtief beladene aus einem durch Bersößer, Fischdampfer, Luftschiffe und Flugzeuge besonders stark gesicherten Geleitzuge herausgeschossen. Art und Stärke der Sicherung lassen darauf schließen, daß es sich um Schiffe mit ganz besonders wertvoller Ladung handelt. Einer dieser Dampfer war vom Einheitsotyp und mindestens 5000 Tonnen groß. Unter den übrigen bewaffneten Schiffen befanden sich der brasiliatische (nach Angabe der Besatzung englische) bewaffnete Dampfer "Fearn" (3324 Ton.) Außer den 6 Dampfern wurde ein Vollschiff von mindestens 1500 Ton. vernichtet.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

### Der Kapitän der „Emden“ frei.

Aus englischer Gefangenschaft entlassen.

Wie aus Rotterdam gemeldet wird, wird der erste Transport der deutschen Austauschgefangenen aus England auf Grund des Abkommen vom 2. Juli 1917 wahrscheinlich Ende dieses Monats in Holland eintreffen.

Unter ihnen wird sich der Kommandant des deutschen Kreuzers "Emden", Fregattenkapitän Karl v. Münnich befinden.

Die Entlassung des Helden der "Emden", dessen Name mit den Ereignissen des Weltkrieges zur See unverbrüchlich verschmolzen ist, wird überall in Deutschland Genugtuung und Freude auslösen.

Kleine Kriegspost.

Basel, 9. Jan. Nach Vierter Blättern kündigte der brasilianische Minister des Auswärtigen in einer Erklärung zur Versenkung des Schiffes "Laquato" die Intervention Brasiliens in Europa an.

Paris, 9. Jan. Der französische General Biss ist an der italienischen Front gefallen.

## Vom Tage.

In Erwartung der deutschen Niesen-Friedens-Offensive Berlin, 10. Jan. Der "Volksanzeiger" meldet aus Kopenhagen: Während der letzten Wochen ist

Wallhäuser fuhr mit der Hand durchs Haar und sagte nachdrücklich:

"Alles das glaube ich Ihnen gern, lieber Parker. Das heißt: ich glaube es Ihnen! Aber die andern? Können Sie mir nicht irgend etwas Bestimmtes sagen? Die Leute habe ich auf morgen vertröstet. Wenn Sie nicht irgend — ein bisschen bares Geld wenigstens geben, dann fürchte ich —"

"Sprechen Sie nicht aus — — —!" Georg schien sehr angespannt nachzudenken, dann sagte er kurz: "Morgen mittag um zwölf bin ich auf Ehrenwort im Café!"

"Mit Geld?"

"Mit Geld."

"Nun gut."

Wenige Minuten später verließ Wallhäuser das Zimmer und Georg machte rasch Toilette.

Der alte Dehn saß in seinem Arbeitszimmer und las die Zeitung. Er studierte den Kurzbeitrag mit der Ruhe eines Mannes, der wohl ein starkes Interesse noch an dem Auf und Nieder der Zeiten hat, der aber andererseits sein Vermögen fest und sicher geborgen weiß. Er hörte es nicht, als ein leichter Schritt sich zu ihm her bewegte. Höchst schlängeln sich zwei weiche Mädchenarme um seinen Hals.

Herr Dehn ließ die Zeitung sinken.

"Mein Kind, mein liebes Kind."

"Vaterchen, bist du noch nicht mit der dummen Zeitung fertig?"

"Gleich, gleich!" Vater Dehn sah Franziska halb

sorgenvoll, halb erstaunt an.

"So gehst heute, was ist denn los?"

Franziska errötete tief.

"Bin ich gehürt, Vaterchen — doch nein — du meinst das helle Kleid — Da weiß ich selbst nicht, wie ich dazu kam. Ich war in froher Stimmung, und so sog ich es an."

Dehn nickte fast trüb vor sich hin.

"Du warst froh, mein Kind —?" er schaute sie prüfend an.

"Und warum warst du froh?"

"Vater, wie du heute fragst!

die ganze französische und englische Presse mit Spannung erfüllt in Erwartung der angeblich bevorstehenden deutschen Friedens-Riesen-Offensive. Der Korrespondent des "Daily Telegraph" in Frankreich sagt, daß die Deutschen offenbar hinter der Front große Vorbereitungen träfen. Die Engländer und Franzosen verharren aber auch nicht mit den Händen im Schoße.

Verschwörung italienischer Arbeiter gegen das Leben Wilsons.

Im Staate Washington wurden über 100 italienische Arbeiter verhaftet, die der anarchistischen Gesellschaft "Circolo di Studi Soziali" angehören. Die Untersuchungsbehördenstellten fest, daß diesem Verbande über 200 000 Arbeiter in den Vereinigten Staaten angehören. Gleichzeitig wurde eine Verschwörung italienischer Arbeiter gegen das Leben des Präsidenten Wilson aufgedeckt. Freiwillige sollen ausgelöst worden sein, die die Aufgabe hatten, den Präsidenten Wilson und den König Emanuel von Italien zu ermorden. Eine ungeheure Propaganda-Literatur dieser Organisation reizt zum tatsächlichen Widerstande gegen die Wehrpflicht und den Waffendienst auf.

Ethnische Strafexpedition gegen plündernde russische Truppen.

Das Stockholmische Büro teilt dem Vertreter des Wolfschen Büros folgendes mit:

Nachdem die systematische Verheerung Estlands durch Truppenverbände der regulären russischen Armee trotz zahlreicher Vorstellungen bei den russischen Behörden nicht aufhörte und alle zivilen Maßnahmen der ethnischen Behörden und der Bevölkerung sowie ein offizieller Appell des ethnischen Landtages an die verbündeten Regierungen von England, Frankreich, Amerika und Belgien erfolglos blieben, sah sich die ethnische Armeeleitung zur Entsendung einer Strafexpedition veranlaßt. Daraufhin haben ethnische Truppenteile, welche von Revel in der Richtung gegen Narva vorgingen, plündernde russische Truppen getroffen, gestellt und geschlagen. Die ethnischen Verbündeten an Toten und Verwundeten sind gering. Die Säuberung von den russischen Truppen schreitet fort.

Verleihung des Pour le mérite.

Der "Reichsanzeiger" veröffentlicht die Verleihung des Ordens "Pour le mérite" an die General-Unteroffiziere v. Lindquist und Wellmann, die Oberleutnante v. Pawelez, Hasse und Reinicke, die Majore Krebs, Stäpp und v. Voß, Hauptmann Scholz, Leutnant Horn, Reserve-Unteroffizier Bonatz.

Aus dem Hauptauschluß.

Berlin, 9. Jan. Im Hauptauschluß des Reichstages wurden heute die verdeckten Beratungen über die wirtschaftlichen Beziehungen zu Österreich-Ungarn fortgesetzt.

Eine neue "Möve"?

Öhrich, 9. Jan. Der "Bücher-Tagesanzeiger" berichtet, daß gewisse Pressemitteilungen sei zu schließen, daß im Indischen Ozean wieder ein deutsches Schiff tätig sei, das die Schiffsabfahrtstraße zum Roten Meer-Suezkanal unsicher mache.

Der Kommandant der russischen Westfront.

Bern, 9. Jan. An Stelle des abgedienten Infanterie-Generals Valerius ist, wie der russische Mitarbeiter des "Bund" meldet, der Oberleutnant Kamentzow, der bisher Kommandant eines türkischen Schützenregiments war, zum Oberkommandierenden der russischen Westfront ernannt worden.

Russisch-ukrainische Konferenz.

Bern, 9. Jan. Wie aus Petersburg gemeldet wird, hat Lenin die ukrainische Rada zu einer Konferenz, die entweder in Smolensk oder in Witebsk stattfinden soll, eingeladen.

Die russische Staatsbank arbeitet normal.

Kopenhagen, 9. Jan. Nach einer Meldung der Petersburger Telegraphenagentur ist die Neuerrichtung der russischen Staatsbank so weit durchgeführt, daß die Bank wieder normal arbeitet. Es sind zahlreiche Beamte neu eingesetzt.

Willkommen wir heute abend Besuch?

Franziska begann zu zittern — so hatte sie der Vater noch nie ausgefroren. Dann stammelte sie:

"Ich weiß nicht — es kann wohl sein, aber ich weiß es wirklich nicht."

Dehn stand auf. Er hielt den Kopf tief auf die Brust gesenkt:

"Ich verstehe dich nicht, mein Kind."

Franziska trat die Tränen in die Augen — sie sah den Vater voller Angst an.

"Geb jetzt, mein Kind."

Franziska ging. Wenige Minuten später betrat Frau Dehn das Arbeitszimmer ihres Mannes. Sie sah ihn so seltsam sorgenvoll im Zimmer auf und ab gehen.

"Ist dir nicht gut, Alter?"

Dehn schwieg eine Weile, dann sagte er traurig:

"Unsere Franziska gefällt mir nicht mehr."

"Wie meinst du das?"

"Wir kommen der Handel mit Parker verdächtig vor."

Dehn fühlte, daß Parker in meinem Hause einen Einfluß gewinnt, der den Interessen Siegels entgegengesetzt ist.

"Ich glaube", nahm Frau Dehn das Wort, "daß deine Vermutungen zum mindesten verkehrt sind."

"Ja, sollen wir warten, bis es zu spät ist?"

"Und wenn es das Glück deiner Tochter so will?"

Der Alte seufzte tief auf und sagte nichts.

Frau Dehn fuhr fort: "Ich verteidige Franziska nicht — durchaus nicht! — wenn es wahr ist, aber noch ist vielleicht alles eine momentane Stimmung, vielleicht ist es aber auch das Herannahen einer großen leidenschaftlichen Liebe."

"Und sollte man das nicht alles verhindern können?"

"Wie soll es gelingen?"

"Ich verbiete Parker das Haus!"

"Glaubst du, daß das der richtige Weg ist? Hat sich schon etwas angehört, dann wird das Feuer um so beller ausfließen."

Dehn atmete schwer, er nahm seine Frau beim Arm und sagte tief sorgenvoll:

(Fortsetzung folgt)

## Die Schule des Lebens.

Original-Roman von Leonhard Lehner.

29. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

"Na, Wallhäuser, empfinden Sie denn das nicht?"

"Gewiß, und weil ich es empfinde, bin ich hier, um Ihnen alles zu sagen."

Aufgeregt lief Georg durch das Zimmer.

"Sehen Sie sich doch mal ruhig hier neben mich."

Georg nahm einen Stuhl und setzte sich zu Wallhäuser an den Tisch.

Schwer stützte er den Kopf auf. Seine Lippen zitterten während das Wort "Betrüger". Höchst brach er in ein wildes, heftiges Schlucken aus.

Aber, Menschenkind, so beruhigen Sie sich doch."

Georg hörte es nicht.

"Ich ein Hochstapler — ich ein Betrüger — ich ertrag es nicht."

Wallhäuser ließ ihn erst ein bisschen ausloben, dann begann er wieder:

"Nun werden Sie doch ruhig, Parker. Wir müssen uns überlegen, was zu machen ist. Sie haben doch jetzt eine Stellung, es lädt sich vielleicht alles noch arrangieren."

Parker war wirklich etwas ruhiger geworden, aber es war mehr die Mattigkeit nach einem wilden Schmerzensausbruch.

"Was soll sich da noch arrangieren lassen? Stellen Sie sich vor, Wallhäuser; wenn ich in den nächsten Wochen Glück habe, dann bin ich nicht nur aus meinen Schulden heraus — dann bin ich vielleicht ein wohlhabender Mensch — dann bin ich sogar vielleicht glücklicher Bräutigam, — wenn alles glatt geht. Denn ich bin in einer Angelegenheit beteiligt, die — wenn sie glückt —"

"Und wenn sie nicht glückt?"

"Sie muß und wird glücken. Aber während ich zwischen zwei Männern verhandle, die nicht nur gegenseitig Vertrauen gewinnen sollen, — die auch Vertrauen zu mir haben sollen, kann ich doch nicht zu den beiden Leuten laufen und sie um Geld bitten! — Aber jetzt, wo alles im besten Bilde ist, da kommen die paar Gläubiger und werfen mir den Schuhwul zwischen die Beine."

werden, aber es haben auch viele Mitglieder des alten Verbands ihre Tätigkeit wieder aufgenommen.

**Frankreich verblutet.**

Genf, 9. Jan. Nach dem Pariser "Pax" bedeutet in der schwarzen Blüte des Jahres 1917 der Soudardienst der Räuber den Bankrott des von den Alliierten gemeinsam begonnenen Krieges. Frankreich sammle seine letzten Kräfte, und es sei höchste Zeit, daß seine Verbündeten es nicht bloß mit schönen Wörtern, sondern auch durch die Tat unterstützen.

#### Vorlesung, nicht Schluß!

Genf, 9. Jan. Nach Berichten aus Paris hat Clemenceau den Parteiführern mitgeteilt, daß das Salons-Unternehmen fortgeführt werden werde. Das ist derseide Clemenceau, der früher so viel gegen das Salons-Unternehmen gewettet hat).

#### Verschluß durch Readings.

Amsterdam, 9. Jan. In der Ernennung Readings zum außerordentlichen englischen Botschafter in Washington erhielt man in Londoner politischen Kreisen eine Annäherung Lloyd Georges an Asquith und Grey. Die Alliierten beschließen diese Ernennung als einen Versuch Amerika von der Diktatur Kriegscliques zu befreien.

#### Lloyd George soll nach Brest-Litowst.

Nordenburg, 9. Jan. Der englische Friedensfreund Nordenburg erklärte, daß ihn noch nie eine Rede Lloyd Georges so betriegt habe wie die letzte. Lloyd George sollte nach Brest-Litowst reisen und an den Friedensverhandlungen teilnehmen; es würde dann bald seinen Streitpunkt mehr geben, der nicht von dieser Konferenz belegt werden könnte.

#### Sie wollen Antwort haben.

Nordenburg, 9. Jan. In Paris berichtet in politischen Kreisen allgemein die Hoffnung, daß auf die Rede Lloyd Georges nunmehr eine Antwort der Mittelmächte erfolgen müsse.

#### Neue Schritte zur "Aushungierung" Deutschlands.

Haag, 9. Jan. Holländische Blätter berichten, daß die Alliierten in Gemeinschaft mit China Schritte gelan haben, um den südlichen Teil der Mandatsreiche unter Kontrolle der Petersburger Regierung zu entziehen, damit über die Lebensmittelvorräte der Mandatsreiche nicht im Interesse der Mittelmächte verfügt werden könne.

#### Weggeworfene Millionen.

Haag, 9. Jan. Die Erföhrung des amerikanischen Admirals Bowes, daß der Bau hölzerner Schiffe mißglückt sei, hat in England große Enttäuschung hervorgerufen, da man bereits mit diesen Schiffen als Ertrag des großen Verlustes an Schiffskraum gerechnet hatte. Es wird kaum möglich sein, mehr als 250 der verlorenen 1000 Schiffe im Jahre 1918 fertigzustellen, und es ist sehr fraglich, ob die Holländische überbaute als Ozeandomäne dienen können. Es sind durch den Bau verteidigte Dubend Millionen Dollar verschwendet worden.

#### Amerikas Kriegsausgaben.

Basel, 9. Jan. Aus Washington berichtet man den Waller Nachrichten: Aus halbamtlichen Kreisen verlautet, daß die Ausgaben der amerikanischen Regierung vom 1. Juli bis zum 30. November 1917 4461 043 907 Dollar betragen gegen 432 796 534 Dollar während des gleichen Zeitraumes im Jahre 1916.

#### Japanische Schiffe in Wladivostok.

Bern, 9. Jan. Die Romote Schule will erschoren haben, daß im Hafen von Wladivostok drei japanische Kreuzer eingelaufen seien.

#### Regierungskrise in Spanien.

Rotterdam, 9. Jan. "Dolce Telegraph" meldet aus Madrid: Der Beschuß des Parlament aufgelöst, den der König vorige Woche unterzeichnete, und dessen Veröffentlichung noch aufgeschoben worden war, ist rückgängig gemacht worden. Es verlautet, daß eine Regierungskrise bevorsteht.

#### Seitenwandel in Rom.

Zu Beginn des Krieges mußte Giolitti Hans in Rom Tag und Nacht bewacht werden. Giolitti, dem man Friedensneigungen nachsah, war selbst seines Lebens nicht sicher. Als er vor einigen Tagen in Rom war, jubelte ihm die Menge am Bahnhof zu und begleitete ihn in einem wahren Triumphzuge zu seiner Wohnung. Dagegen wird heute Sonnino Palast militärisch besetzt und Salandra mußte sich bei Nacht und Nebel aus Rom entfernen, um tödlichen Angriffen zu entgehen. Vor der englischen Botschaft stehen ohne Unterbrechung eine Anzahl Karabinieri, vor dem Hause der französischen Botschaft 20 Soldaten. In die Kammer kam sich Sonnino nur unter starker Bedeckung, die ihn vor dem Volke schützt, wagen. Das ist der Wandel der Seiten während des Krieges.

#### Münchhausen aus Amerika.

In der amerikanischen Zeitschrift "National Review" finden sich folgende bezeichnende Sätze:

Man hat bisher auf beiden Seiten der Welt zu sehr vor dem „amerikanischen Münchhausen“ gebieren! Die Vereinigten Staaten könnten vor Herbst 1918 als wesentlicher Faktor faulen in Betracht kommen. Nachdem der Zusammenbruch Russlands gerade im entscheidenden Augenblick alle guten Aussichten für 1917 über den Haufen geworfen hat, ist heute aller menschlichen Voraussicht nach die Drossung auf einen glücklichen Ausgang im Jahre 1918 gering. Ebenso unwahrscheinlich ist ein Kriegsende vor 1919. Das nächste Jahr muß eine Zeit beträchtlicher Belangtschaft für die Weltmächte werden!

Also selbst im eigenen Lande ist die Zuversicht auf die Trophäen Herrn Wilsons so gering, daß man sie mit den Aufschneidereien eines Münchhausers in die gleiche Linie stellt.

#### Was Deutschland für die kleinen Völker tut.

Im Stockholmer "Affionbladet" bestätigt sich der Finne Adolf v. Bonndorff mit diesem Gegenstand und kommt zu folgenden Schlüssen:

Deutschland hat nicht in die Welt hinausposaunt, daß es für das Recht der kleinen und unterdrückten Völker kämpft. Doch es aber neben der Wahrung seiner eigenen Vorteile in diesem Krieg nicht verfehlt hat, die Interessen anderer zu fördern, dafür zeugt unzweideutig schon alles, was während der Friedensunterhandlungen mit Russland in Erscheinung getreten ist, und dafür zeugt auch sein rascher Entsatz, unter französisches Vaterland als souveränen Staat anzuerkennen. Die russische Revolution ist lehrt Grundes das Verdienst der deutschen Siege. Auch Finnlands Freiheit ist durch diese Siege ermöglicht worden.

#### Der nervöse Clemenceau.

Das Vertrauen auf den starken Mann Clemenceau steht in Frankreich bereits auf recht zitterigen Füßen. So warnt das "Journal du Peuple" Clemenceau vor der Anwendung von Gewalt in militärischen Dingen. Er glaubt, es gebe einen Beweis von besonderer Kraft, wenn er auf allen Stufen der militärischen Rangordnung heillosen Schrecken verbreite, aber in Wahrheit sei das eher ein

Zeichen von Schwäche. Das Blatt schließt mit der Mahnung: "Man darf den Organismus der Landesverteidigung nicht nervous machen."

"Journal du Peuple" ruft also dem Ministerpräsidenten zu, seine Geschäftigkeit in allen möglichen unnötigen Dingen sei zu verhindern, um ihm Zeit zu lassen, an einer Stelle das notwendige und zweckentsprechende zu tun.

## Die Krise von 1918.

Bum Kampf um den Staatssekretär v. Kühlmann.

A-Ad Berlin, 9. Januar.

Nur wer äußerst harmlosen Gemütes ist, wird leugnen können, daß Deutschland seit der Jahreswende in einer schweren inneren Krise lebt. Handelt es sich in den Jahren 1915/16 gewissermaßen um die Mittel, den Krieg fortzuführen und zu beenden — man denke an den U-Boot-Streit, die Demobilisierung und die Auflösung unseres Friedensangebots — so geht diesmal der Kampf um weit wichtigeres: um die Vergung der Früchte aus einem dreieinhalbjährigen Klingen.

Wie es begann: Als in der Vorweihnachtszeit die Russen ihren Aufruf zum allgemeinen Friedensschluß in die Welt sonderten, begann der Kampf, der schließlich mit einer Leidenschaft geführt wurde, wie sie sonst dem südlichen deutschen Wesen fremd ist und die eine Lage herbeigeführt hat, die einem linksstehenden Organ Beratung gibt zu schreiben, "daß zwischen der Kriegspolitik des Herrn v. Kühlmann und den militärischen Auffassungen ein schwerer Gegensatz besteht, der sich zu einem Ringkampf Ludendorff-Kühlmann verdichtet hat". Ob die Dinge wirklich so liegen, muß abdingtstellen bleiben, da die Erörterung des Spiels der Kräfte hinter den Kulissen selbstverständlich nicht möglich ist. Aber auch das, was jedem Auge sichtbar, sich aufträgt, was gesucht, geschrieben, geplänet, telegraphiert und geräumt wird, gibt dem Vaterlandsfreund zu denken, zumal all das in einem Augenblick gezeigt, da feste Geschlossenheit, zielbewußte Einheit des ganzen Volkes die unerlässlichste Forderung der Stunde ist.

Herr v. Kühlmann war beantragt, in Brest-Litowst einen dauernden Frieden mit Russland zustande zu bringen, daneben aber eine "Sicherung gegen die Wiederkehr soldischer Notlage, wie sie der August 1914 uns aufwartete", von den Russen einzuhändeln. Die Aufgabe füllen jenen leicht, die in Russland lediglich den besiegt, völlig geschlagenen, durch die Revolution widerstandsfähigen Gegner haben. Die andern aber, die die Intrigen der Mittelmächte als kurzen Machtkonkurrenz in ihre Rechnung einstellten, haben allerhand Schwierigkeiten vorans.

Im Widerstreit der Meinungen: In weiten Kreisen des Volkes war man nach den ersten Nachrichten aus Brest-Litowst der Ansicht, daß die Verhandlungen glatt verlaufen und daß der Friede vor der Tür stehe. Über die Hauptfrage war noch unentschieden: Das Schicksal der besetzten Gebiete. Es ziehe, sich gesellschaftlich vor den Wirklichkeiten des politischen Lebens verstecken, wenn man nicht angeben wollte, daß auch allen Ammungs-gelüsten fernstehende der Überzeugung waren, daß eine Rücknahme dieser Gebiete nicht in Frage kommen könne, ehe nicht der Friedensschluß unterzeichnet sei. Auf der andern Seite aber ist ebenso sicher, daß welche Kreise mit der Möglichkeit einer Herausgabe gerechnet hatten. Staatssekretär v. Kühlmann stand somit vor doppelten Schwierigkeiten. Er sollte die zweifältigen Wünsche der Heimat erfüllen und zugleich den russischen Unterhändlern Entgegenkommen zeigen. Die einen schreien: Doppelheit fordern, weil der Russe gewohnt ist, die Hölle abzuhandeln, die andern rufen: Nichts fordern, damit der Friedensschluß mit Russland nicht gefährdet wird. Und urprünglich wurde in den Kampf dieser Meinungen die Oberste Heeresleitung gezogen. Das Gericht tauchte auf, Ludendorff (und mit ihm Hindenburg) wollte zurücktreten, wenn im Osten die Verhandlungen so weiter geführt würden. Und auch die Kreise, die bis dahin dem Verlauf der Dinge mit Auge angesehen hatten, wurden von der allgemeinen Unruhe ergriffen.

Beitümliche Erinnerungen: Doch zwischen der Heeresleitung und der politischen Führung sich Meinungsverschiedenheiten ergeben, ist nicht neu und kann niemand überraschen, denn deutsche Geschichte nur einigermaßen vertraut ist. Vor mehr denn hundert Jahren — in den Kriegs- und Friedenskriegen — bestanden zwischen den leitenden Männern die schweren Konflikte und die Geschichte des Wiener Kongresses ist eine Tragikomödie solcher Zwischenfälle. Und wie war es in Potsdam 1867? Als die siegreichen Heerführer nicht Halt machen wollten, drohte Bismarck mit dem Rücktritt, und erst nach vielen Verhandlungen drang seine Ansicht zum Siege. Und bat sich nicht 1870/71 das Spiel wiederbolt? Freilich, die Begier Herz v. Kühlmanns attirieren gerade aus jener Zeit ein Bismarckwort, das ihrem Verlangen, möglichst viel zu fordern, recht zu geben scheint. Damals sagte Bismarck zu den französischen Unterhändlern: "Wenn Sie dabei noch nicht einmal Elsass-Lothringen zu verlangen wagen, werden Sie mich damit stoßen, die Maaslinie zu fordern." Und in Erinnerung an Bismarck verlangen sie, daß Herr v. Kühlmann das Schwert in die Höhe werfe.

Umfang oder Ende? Die Dinge liegen nun so, daß gewisse Kreise des deutschen Volkes mit Zeldenshaut die Entlassung des Herrn v. Kühlmann, und — da die Weltgesetzgebung des deutschen Friedensangebotes und nach ihrer Meinung damit auch der deutschen Vorschläge überhaupt abgelaufen ist, — die Entbindung neuer Männer fordern. Demgegenüber ist man in Kreisen der Linken der Auseinandersetzung, Herr v. Kühlmann müsse zur Politik der Mehrheit des Reichstags, die er angeblich verlassen hat, zurückkehren. Endlich aber fehlt es auch nicht an Stimmen, die die Heeresleitung und besonders Herrn von Kühlmann ausdrücklich ihres Vertrauens versichern. Ihnen gibt eine amtliche Verlautbarung recht, wonach Herr v. Kühlmann weder "von der Marschroute abgewichen" ist, noch je etwas anderes vertreten werde als seine Instruktionen.

Ist die Lage damit geklärt, die Krise damit gelöst? Schwerlich! Auf uns lastet noch wie vor die Ungewißheit, ob wir am Anfang oder am Ende der Krise von 1918 stehen.

## Politische Rundschau.

### Deutsches Reich.

• Über die deutschen Missionen in den Südzonen sprach Staatssekretär Dr. Solf in einer Charlottenburger Versammlung der deutschen Kolonialgesellschaft. Im Gegensatz zu der britischen Missionsspolitik, die die deutschen Missionen brutal vertilgt hat und dauernd ausführliche

möchte, stellte er sich entschieden auf den übernationalen Standpunkt, der dem Wesen der christlichen Mission entspricht. Ausführlich schilderte er die Entwicklung der Kolonialmission beider Konfessionen unter dankbarem Ansehen ihrer vielfachreichen, unzählbaren Dienste. Eine gehende Eingeborenenpolitik sei ohne tieles Verdienst der Eingeborenen undenkbar und müsse schon deshalb die Mitarbeit der Mission dankbar begrüßt. Der Staatssekretär schloß: "Wer die Missionen in den Schutzgebieten unterstützt, der tut doppelt gut, er dient dem Gebote seines Glaubens und fördert die Stellung Deutschlands jenseits der Meere."

• Den im Heeresdienst beschäftigten Beamten, auch den Geldempfängern, auch den Personen, die bei der Heeresverwaltung schon im Frieden als Vorarbeiter, Magazin- und Lagerarbeiter usw. beschäftigt waren, wird eine einmalige feste Kriegssteuerungszulage gewährt, die bei Verheiraten 200 Mark, außerdem für jedes Kind bis zu 200 Mark, bei den Unverheiraten mit einem Gehalt bis zu 8000 Mark 150 Mark beträgt, aus schließlich der Beamten mit einem höheren Gehalt als dem der Klasse III des Tarifs. Den mit Beamten- oder Hilfsbeamtenstellen beladenen Personen freier Berufe sowie den mit Kriegsstellen unterer Heeresbeamten beliebten Rentenärzten und Wartegeldempfängern können die einmaligen Kriegssteuerungszulagen gezahlt werden, wenn ihnen widerrückliche laufende Zuwendungen zugesagt werden sind. — Als Stücktag für das Vorstellen der Vorankündigungen für die Gewährung der einmaligen Kriegssteuerungszulage gilt der 21. Dezember 1917.

### Polen.

• Der Entwurf des polnischen Wehrgesetzes ist fertiggestellt. Es führt sich hauptsächlich auf das russische Heerprojekt, ist aber auch in einzelnen Teilen dem deutschen, österreichischen und französischen Heer nachgedacht. Für alle Waffengattungen wird zweijähriger Dienstfleck für den Kriegsfall, außerdem militärischer Hilfsdienst für den Kriegsfall, zu dem alle Staatsangehörigen zwischen sechzehn und sechzig Jahren einberufen werden können. Außerdem werden für die Jugend zwischen sechzehn und zwanzig Jahren obligatorische Ausbildungskurse nach Schweizer Muster errichtet. Die aktive Dienstzeit umfasst zwei Jahre, die Reservie acht, die Landwehr zehn Jahre. Zum Landsturmdienst sind die 18- bis 20-jährigen und die 40- bis 60-jährigen verpflichtet.

### Schweiz.

• Von Bern aus ist ein energischer Protest an die französische Regierung gerichtet worden. Ämlich wird darüber gemeldet: Da die Untersuchung betreffs der über Mailand abgeworfenen Bomben ergab, daß es sich um Sprengsätze gleicher Art handelt, wie diejenigen von Pruntrut, Muttens und Menzon, wurde die Schweizer Gesellschaft in Frankreich beauftragt, der französischen Regierung eine Note zu überreichen, worin nachdrücklich und in aller Form gegen derartige Handlungen protestiert wird, und die kategorisch auf vollständige Unterdrückung solcher Verlegungen des Schweizer Gebietes sowie auf Bestrafung der Schuldigen dringt. — Man darf gespannt sein, ob dieser energische Protest endlich Erfolg haben wird.

### Frankreich.

• Bei dem Wiederzusammensetzen der Kammer und des Senats hielten die Alterspräsidenten bewegte Diskussionen, in denen sie die Milderung Eliash-Lothringens verlangten. Sie führten die Worte Lloyd Georges an, der als Dolmetscher des Gemüses der Menschheit erklärt habe, daß England die französische Demokratie in ihrer Bedeutung einer Überprüfung des großen im Jahre 1871 begangenen Unrechts bis in den Tod unterstützen werde. Schließlich riefen die Alterspräsidenten an die Kammer und die Auforderung, den Burgfrieden zu wahren. Dechant wurde zum Kammerpräsidenten wiedergewählt. Die sozialistische Kammergruppe kündigte eine Anfrage über die diplomatische Kriegsführung an.

### Australien.

• Aufgrund der Volksabstimmung über die Dienstfleck hat das Kabinett Hughes abgedankt. Der Arbeiterrührer Tudor ist mit der Bildung des Ministeriums beauftragt worden. — Mit dem Rücktritt des australischen Ministerpräsidenten Hughes scheidet eine Verantwortlichkeit aus dem Amt, die in Australien und im ganzen britischen Reich als "starker Mann" und als leistungsfähigste Stütze der Fortsetzung des Krieges bis zum Auftreten gegolten hat. Hughes war neben Lloyd George und Carson einer derjenigen britischen Staatsmänner, die bereit waren, alles zu opfern, um ihren Kriegszielen Gelung zu verschaffen. Für England bedeutet Hughes indessen noch mehr als einen entschiedenen Vertrichter der herrschenden Richtung in der Kriegspolitik.

### Europa und Ausland.

Berlin, 9. Jan. In den nächsten Tagen werden die Präsidialminister der deutschen Bundesstaaten zu einer Versammlung zusammenkommen.

Wien, 9. Jan. In einer Unterredung gab der ungarische Ministerpräsident Dr. Teleki der Überzeugung Ausdruck, daß der Präsidentenfriede mit Russland in absehbarer Zeit aufzulösen kommen wird.

Stockholm, 9. Jan. Als erster Dampfer aus Finnland seit Ausbruch des Weltkrieges in die "Minerva" aus Finnland hier eingetroffen. Damit ist die regelmäßige Dampferverbindung eröffnet.

Helsingfors, 9. Jan. Der schwedische Generalkonsul in Finnland, Ahlström, ist zum vorläufigen Konsul ernannt worden. Er ist das erste Mitglied des aufläufigen diplomatischen Corps in Helsingfors.

Lissabon, 9. Jan. Die Berichte über eine Verlobung gegen die Regierung entbehren der Begründung. Er berichtet vollkommenes Ruhe.

Buenos Aires, 9. Jan. Die Eisenbahngesellschaften der Südlichen haben beschlossen, in 48 Stunden in den Ausland zu treten.

## Aus Nah und Fern.

Herborn, den 10. Januar 1918.

### Aus dem Kreisblatt.

Bei einem Pferde des Arnold Thomas in Schönbach ist Röhrdach amtiell festgestellt worden.

Frau Gaspari in Oberndorf ist wegen Unzulänglichkeit die Gemeindesammelstelle für Butter, Eier und Speck entzogen worden.

\* Das Eiserne Kreuz 2. Klasse erhielt der Landsturmann Arnold Reuter, Sohn des Gastwirts Reuter, aus Roth.

\* Das Ehrenzeichen 2. Klasse für Verdienste um das Rote Kreuz wurde dem Kaufmann Wilhelm Jahn von hier von Sr. Majestät dem Kaiser von Österreich verliehen. Herr Jahn hatte sich während seiner 2jährigen Anwesenheit in Wien um das Rote Kreuz besonders betätigt.

Sinn. Am Dienstag abend fiel der Bremer Müller von Schönhelden bei der Fahrt eines Güterzuges in den hiesigen Bahnhof in dem Augenblick von seinem Wagen herunter, als er nach seiner eigenen Angabe nach dem Signal Ausschau halten wollte. Müller geriet nicht unter den Zug, brach aber ein Bein mehrmals; er muß sich auch noch schwere innere Verlebungen durch den Sturz zugezogen haben, denn der Tod trat bereits am Mittwoch früh ein.

Marienberg. Die hiesige Kreisarztstelle ist vom 1. Januar ab Herrn Kreisarzt Dr. Krause aus Brandenburg a. d. Havel übertragen worden.

Frankfurt a. M. Am Dienstag überraschte man im Hauptbahnhof fünf Eisenbahnbeamte bei der Plünderei eines Eisenbahnwagens. Ferner erwiderte man drei Postauszehler, als sie im Bahnhofamt die Feldpostpakete bestohlen. Alle acht Diebe wurden verhaftet. Zwei Frankfurter Burschen wurden in Morfelden beim Diebstahl zweier Schweine ertappt und festgenommen.

Schwanheim a. M. Der Streit der beiden Vereine für freie ärztliche Behandlungen mit den behandelnden Aerzten hat durch Nachgiebigkeit von beiden Seiten und durch Schließung eines „Kriegskompromisses“ auf die Dauer von drei Jahren ein Ende gefunden.

Aus dem Vogelsberg. Auf den Höhen sind Montag und Dienstag gewaltige Schneemassen niedergegangen, die den Verkehr empfindlich hemmen. Der Abzug der Vogelsbergbahn blieb Dienstag im Schnee stecken und konnte erst nach 3 Stunden, nachdem er ausgeschauft war, seine Fahrt fortsetzen. Die Bäume sind mit großen Schneemengen belastet, so daß man vielfach Besorgnisse für Schnebruch hat. Das Thermometer sank stellenweise auf 12 Grad unter Null.

Vom Rhein. So niedrig wie heuer ist der Wasserstand des Rheins seit Jahren nicht gewesen. Das bezeugen selbst die bekanntesten Ältesten Leute. Bei Mainz zeigt der Pegel 5 Zentim. unter Null. Überall traten die Sandbänke im Strom zu Tage, die Auen gewinnen an Umfang, die Brückenpfeileröffnungen ragen immer mehr in die Höhe. Leider wird die Schifffahrt immer geringer. Nur Kähne mit wenigem Tiefgang können noch den Strom befahren, sodass der Güter-, besonders der Kohlentransport ganz empfindlich leidet, doppelt bedauerlich für die gegenwärtige Zeit.

□ Weitere Einschränkungen des Personenbahnbetriebs stehen für Mitte Januar bevor. Voraussichtlich sollen am 13. Januar auf sämtlichen deutschen Eisenbahnen eine Anzahl von Gütern gestrichen werden. Die Maßnahme wird sich auf alle Arten von Gütern erstrecken, doch soll den Bedürfnissen des regelmäßigen Arbeiter- und sonstigen Verkehrsverkehrs nach Möglichkeit Rechnung getragen werden. Auch die Privatbahnen, soweit sie ihre Zugkraft aus Kohlen gewinnen, werden Einschränkungen erfahren.

□ Kein Erfolg für verlorene Feldpostpakete. Auf einer Anfrage erklärte die Regierung, daß eine Erfolgsleistung für verlorengegangene Privatpakete nach und von dem Feldherren weder von der Militärverwaltung noch von der Post übernommen wird, gleichwohl wo der Verlust eingetreten ist. Eine Änderung dieser Vorschriften könne mit Rücksicht auf die Eigenart der in Betracht kommenden Betriebsverhältnisse nicht in Aussicht genommen werden.

○ Im Schneesturm erfroren. In Ostpreußen ist in den letzten Tagen infolge der grimmen Kälte und bestiger Schneestürme eine größere Anzahl Menschen erfroren. In einem einzigen Tage standen auf diese Weise sechs Männer, eine Frau und ein Kind den Tod.

○ Absturz eines Postwagens. Bei einer Fahrt über die Abhänge des Meißner, des höchsten Berges in Sachsen, ist der mit fünf Reitenden besetzte Postwagen bei Altenrode abgestürzt. Alle fünf Reitenden und der Postillon erlitten schwere Verlebungen.

○ Schweres Eisenbahnunglück. Zwischen Kaiserslautern und Homburg vor der Saar brach am 2. Januar ein Urlauberzug auf einen Güterzug auf. Von den Insassen des Urlauberzuges sind nach den bisherigen Feststellungen 12 getötet und 87 teilweise schwer verletzt worden. Die Verletzten wurden in Bruchmühlbach, Niedau und im Lazarett Homburg untergebracht. Die Namen der Toten werden baldmöglichst veröffentlicht werden.

○ Dreifacher Mord und Selbstmord wegen Erbstreitigkeiten. Die Schlächterwitwe Wolf in Wadenswil gäste ihre Kinder im Alter von sechs, vier und zwei Jahren mit Vater und beging dann Selbstmord. Die Ursache sind Erbstreitigkeiten.

○ Ein Wettbewerb für ein Zimmelmann-Denkmal. Dem ersten großen Kämpfliker Zimmelmann will, wie schon berichtet, die Stadt Dresden auf dem Friedhof ihrer Feuerbestattungsstätte einen Gedenkstein setzen. Zu diesem Zweck schreibt sie unter den Künstlern von Dresden und seinen Vororten einen Wettbewerb aus, dessen drei besten Entwürfe mit Preisen von 1000, 500 und 300 Mark ausgezeichnet werden sollen.

○ Für 2 Millionen Mark Webwaren vernichtet. In den Lagerräumen der Firma Mengerhoff u. Rathorst in Berlin brach Feuer aus. Die dort gelagerten Samt- und Seidenstoffe, die insgesamt einen Wert von fast 2 Millionen hatten, wurden vernichtet.

○ Schiffskatastrophe. Holländischen Blättern wird aus London berichtet, daß der Dampfer „Lochi“ nach einem Zusammenstoß bei Shanghai gesunken ist. Hundert Personen sind ertrunken.

○ John Rockefellers Kriegshilfe. John Rockefeller schickte der Rockefellers-Stiftung einen Scheck im Betrage von 5 Millionen Dollar. Die Beiträge Rockefellers haben damit eine Höhe von 120 Millionen Dollar erreicht. Ein großer Teil der Einnahmen der Stiftung wird für die Linderung der Not der vom Kriege betroffenen Amerikaner verwendet.

Ein Preisauftschreiben für Erfindungen im Eisenbahnbauwesen. Der Verein deutscher Eisenbahnverwaltungen hat folgendes Preisauftschreiben ergeben lassen: Auf Beschluss des Vereins deutscher Eisenbahnverwaltungen werden Geldpreise im Gesamtwerte von 30000 Mark zur allgemeinen Bewerbung öffentlich ausgeschrieben und zwar: Für Erfindungen und Verbesserungen, die für das Eisenbahnbauwesen von erheblichem Nutzen sind und folgende Gegenstände betreffen: die baulichen Einrichtungen und deren Unterhaltung, den Bau und die Unterhaltung der Betriebsmittel; die Signal- und Telegrapheneinrichtungen, Stahlwerke, Sicherungsvorrichtungen und sonstigen mechanischen Einrichtungen; den Betrieb und die Verwaltung der Eisenbahn. Außerdem werden Preise erteilt für hervorragende schriftstellerische Arbeiten aus dem Gebiete des Eisenbahnbauwesens.

Über die Persönlichkeiten der russischen Friedensunterhändler in Brest-Litowsk werden in einem Petersburger Blatte nachstehende Mitteilungen gemacht: Eines der hervorragendsten Mitglieder der russischen Abordnung ist Prof. Potrowski. Er gilt als der beste Kenner der diplomatischen Geschichte Russlands und hat mehrere wertvolle wissenschaftliche Arbeiten veröffentlicht. Potrowski ist ein alter Revolutionär. Bei der Bildung der Räte-Regierung wurde seine Kandidatur für den Ministerposten des Auswärtigen genannt. Von den andern Unterhändlern ist am meisten bekannt P. B. Kamenev-Rosenthal, Redakteur der „Pravda“ und Gemeinderat von Petersburg. Er wurde am 1. Mai in Kiew verhaftet und so, ohne verhört zu werden, längere Zeit im Gefängnis. M. Pawlowitsch-Weltmann war früher politischer Emigrant und lebte als Tageszeitungsschreiber in Frankreich. Frau M. A. Bogenko ist ihrer Abstammung nach eine Ukrainerin. Sie ist seit 1908 politisch tätig und darf als Vertreterin der Bauern auf der Friedenskonferenz betrachtet werden. Von den militärischen Unterhändlern ist General Samoilo ukrainischer Abstammung. Admiral Altwar dient in der polnischen Flotte; Oberst Beplis ist ein Lette und gilt als Vertreter der lettischen Truppen; Oberst Kosse ist deutscher Abstammung und dient im russischen Generalsstab; Hauptmann Lipski war eine Geislung in deutscher Gefangenschaft und kam erst im März dieses Jahres nach Russland.

## Letzte Nachrichten.

### Der deutsche Generalstabsbericht.

Großes Hauptquartier, (Wolff-Büro. Umtisch.)

10. Januar 1918.

#### Westlicher Kriegsschauplatz.

Südwestlich von Opern am Nachmittag lebhafte Artillerie-Kämpfe.

Westlich von Sandvoerde scheiterte ein starker nächtlicher Erkundungs-Vorstoß der Engländer.

In der übrigen Front blieb die Gefechtsaktivität gering.

Es

Im Dezember beträgt der Verlust der feindlichen Luftstreitkräfte an den deutschen Fronten 9 Fesselballons und 119 Flugzeuge, von denen 47 hinter unseren Linien, die übrigen jenseits der gegnerischen Stellungen erkennbar abgestürzt sind.

Wir haben im Kampfe 82 Flugzeuge und 2 Fesselballons verloren.

#### Östlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

An den mazedonischen und italienischen Front keine besonderen Ereignisse.

Der Erste Generalquartiermeister: Budendorff.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Otto Beck.

### Regelung der Fleischversorgung.

Das für diese Woche zugewiesene Fleisch wird am Samstag, den 12. Januar d. J., nachmitt. von 1 bis 5 Uhr durch die hiesigen Metzger verkauft.

Verkauf von Fleisch außer der oben angegebenen Zeit den Metzgern verboten.

Der Verkauf findet nur gegen Vorlage der Fleischkarte statt von welcher von den Metzgern die Marken abzutrennen sind.

Über alles Fleisch und Fleischwaren, welche bis 5 Uhr nicht abgeholt sind, wird anderweitig verfügt.

Die Höchstpreise sind:

Kalbfleisch das Pfund . 1,70 Mk.

Schweinefleisch das Pfund 1,50 Mk.

Rindfleisch das Pfund . 2,10 Mk.

Herborn, den 10. Januar 1918.

Der Bürgermeister: Birkendahl.

### Bekanntmachung

Die Bekanntmachung des stellv. Generalkommandos 18. N. N. v. 14. 12. 1917 Nr. Bst. (L) 169/11. 17 Märkt. Beschlagnahme und Verhandlungsbewilligung von Arbeiterschuhwerk wird hiermit aufgehoben.

Frankfurt (Main), den 10. Januar 1918.

Der stellv. Kom. General: Niedel, General Leutnant.

Wird hiermit veröffentlicht.

Herborn, den 10. Januar 1918.

Der Bürgermeister: Birkendahl.

## Versteigerungsanzeige.

Am kommenden Montag, den 14. Januar 1918, von morgens 10 Uhr ab, bringe ich im Saalbau Mehler (Rotherstraße) hier, eine große Anzahl verschiedener Möbelstücke, wie Kleiderschränke, Tische, Betten und Bettzeug, 1 fast neues Fahrrad mit Felgenmanteln, Schränke, Sofas, Stühle, 1 Spinnrad (fast neu), Tressel, Schlitten, 1 Triumphstuhl usw. gegen gleiche Zahlung zur Versteigerung.

Herborn.

Ferd. Nicodemus.

## Hilfsdienstmeldestelle Herborn und Städtischer Arbeitsnachweis

Kaiserstraße 28

ermittelt männliche und weibliche Arbeitskräfte aller Art.

Dienststunden: 8—12 Uhr vorm.

3—7 Uhr nachm.

Suche für sofort ein tüchtiges sauberes Tüchtiges

Mädchen.

Frau Geheimrat Stich, Marburg a. Lahn, Schloß 3

Suche für 1. März ein tüchtiges Hausmädchen gegen späte rohe Haut und Frostbildungen empfiehlt Drogerie A. Doeind.

Mädchen.

Frau Johanna Wehler, Herborn, Hauptstraße 4.

Um 15. d. Mon. beginnt ein Kurzus im Weizengärten. Anmeldungen werden noch entgegengenommen.

Frau A. von Rhein, Hauptstr. Nr. 29.

Mehrere Kisten verlost Heinrich Seifert, Friedrichstraße.

## Todes-Anzeige.

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluss entschließt heute nach kurzem, schweren Leiden mein innigstgeliebter Mann, unser guter Bruder, Schwiegersohn, Schwager und Onkel

## Herr August Hoffmann

im 55. Lebensjahr.

Um stilles Beileid bitten die tieftrauernden Hinterbliebenen

In deren Namen:

Frau August Hoffmann  
Henriette, geb. Hinder:

Herborn, den 9. Januar 1918.

Die Beerdigung findet Samstag nachmittag 2 Uhr vom Trauerhause, Rotherstraße 1 aus statt.